Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 24 (1934)

Heft: 44

Rubrik: Rundschau

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

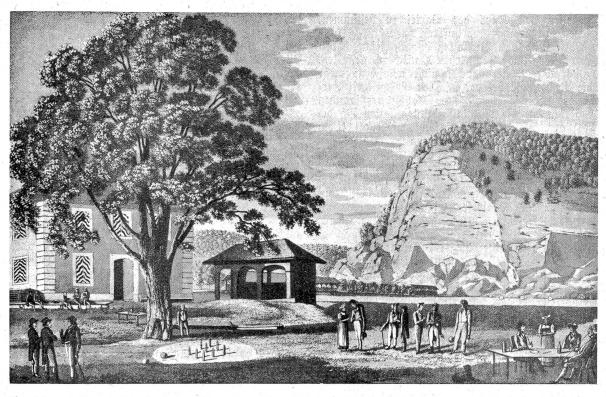
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Schützen Platz zu Burgdorf vor 1780.

von einem Schilling. Diese Schützenordnung wurde mehrmals erweitert, blieb aber, was besondere Erwähnung verbient, in ihren Hauptbestimmungen bis in die dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts in Kraft. Heute hält man zehnjährige Statuten für so veraltet, daß man es nicht mehr verantworten zu dürfen glaubt, mit ihnen weiter zu arbeiten.

Als Schießplat diente in Burgdorf das "zielhäuslin" und seine Umgebung. Der Scheibenstand war zunächst an der Emme, später wurde über den Fluß geschossen. Daher nannten sich die Schützen auch etwa "Aemmenschützen". Als Mitglieder wurden bis gegen das Ende des 18. Jahrstunderts nur Burger und Ausburger aufgenommen, serner die Landvögte zu Burgdorf und ihre Beamten. Erst von 1798 weg erscheinen auch Nichtburger im Berzeichnis. Eigenstümlich mutet in unserer festfreudigen Zeit die Tatsache an, daß die Iubilarin dis in die dreißiger Jahre des letzen Jahrhunderts nie ein Schützenselt veranstaltete. Dagegen wurden auswärtige Feste besucht.

Hie und da mussen es die Burgdorfer Schützen mit dem Einhalten der Schützenordnung nicht allzu streng genommen haben, denn ab und zu wird in den Ratsprotokollen den Schützen Weisung gegeben, früher "fpraben" zu machen und nicht so lange zu sitzen und nachher Nachtlärm zu verursachen.

1798, nach dem Einmarsch der Franzosen, lösten sich zahlreiche bernische Schützengesellschaften auf. Die Schützengesellschaften auf. Die Schützengesellschaft Burgdorf beschloß ausdrücklich, sich nicht aufzulösen. Schon 1799 wurden wieder einige Schießübungen veranstaltet, zahlte man zudem jedem, "so noch am Leben", einen gewissen Barbetrag aus.

Im Jahre 1830 zogen die Burgdorfer Schützen ans Eidgenössische Freischießen in Bern. Der Dichter I. G. Ruhn schrieb für sie das Burgdorfer Schützenlied, das den Refrain hatte: "Die alte Schwnzerchleider sin nimme Mode z'Bern". Es wurde bei L. A. Haller, obrigkeitlichem Buchbrucker, Bern, in einer Auflage von 1500 Stück gedruckt und nach der Melodie des Liedes "Im Wald und auf der Heide" gesungen. Das Lied mißsiel den gnädigen Herren

sehr. Es war eine aufgeregte Zeit und so glaubten sie in den angegebenen Worten den Geist der Auslehnung zu sehen. Sie bezogen sich aber auf die kurz zuvor durchgeführte Uniformänderung. Item, die Leitung des Schützenseites versot das Singen des Liedes. Die Burgdorfer erklärten, dann gingen sie sofort nach Hause. Andere Schützen stellten sich solidarisch. Die Leitung mutze nachgeben. Bald aber entstand noch ein weiterer Refrain: "Drum weg mit der Zensur!" Das war der Austalt zur Regenerationsbewegung 1830/31, die nicht zuletzt durch die Mitglieder der Schützensgesellschaft Burgdorf ins Volk getragen wurde.

Das letzte Tahrhundert brachte den Burgdorfer Schützen eine Reihe großer Feste, schöne Erfolge an auswärtigen Schießen und eine neue Schießanlage. Das heutige Schützenshaus wurde vor 150 Jahren am Platze des alten erstellt. Bis 1907 waren die Scheiben in Ausschnitten in den Sandsteinflühen, die heute noch zu sehen sind. F. V.

# Rundschau.

# Herriot unterstützt Doumergue.

Borige Woche machte es den Anschein, als erhalte der französische Regierungschef unerwartete Opposition aus dem Linksgerichteten Senat, der sich anschiete, seine Unterstützung der Doumergueschen Reformprojekte an Bebingungen zu knüpfen, allenfalls sogar die autoritären Berssuche Doumergues zu unterbinden. Die Unruhe im Lande stieg sofort an; die Rechtspresse besprach bereits die Mögslichkeiten, den unbequemen Senat auszuschalten und über seinen Ropf hinweg die "Nationalversammlung" einzuberusen, welche ja, wie es notwendig scheint, das Projekt des Ministerpräsidenten sanktionieren soll.

Am vergangenen Sonntag jedoch tagten die Ras dikalsozialisten, und der Ausgang ihres Kons gresses in Nantes muß das Land beruhigen, wenn es Parteitagsbeschlüsse dieser Art überhaupt zu beruhigen vermögen. Die Radikalen gaben Herrn Herriot außer einem überwältigenden Vertrauensvotum den Austrag, nach seinem Ermessen den Kurs der Partei zu bestimmen, den Burgfrieden mit Doumergue aufrecht zu erhalten, koste es, was es wolle, und das Verhalten der Partei nach den Ersordernissen dieser Pro Doumergue-Politik zu gestalten. Mehr kann sich der Regierungschef nicht wünschen; mehr kann auch die Rechte, die bei der nächsten Gelegenheit Herriot und die Seinen wieder mit den Staviskys zusammen nennt, nicht verlangen; die Radikalsozialisten lassen sich dem Ande ja seinen innern Frieden zu erhalten. Unterdessen gehen die radikalen Ideale langsam, aber sicher, verloren. Der autoritäre Ministerpräsident wird dereinst, auch wenn er ein Radikaler sein sollte, weitgehend ohne Kontrolle regieren können; das sanste antiparlamentarische Projekt Doumergues bildet nur eine Vorsusse für spätere Versuche anderer Leute, denen die jehigen Regierenden trefsliche Dienste leisten.

Aber Herriot erkennt nur einen Grundsat an: Sich e = rung des innern Friedens um der außenpoli=tischen Autorität willen; die baldige Entscheidung an der Saar ersordert das Bild eines einigen, starken, entschlossenen Frankreich, zu dem die "Autonomisten" Bertrauen haben können; Bertrauen für den Fall eines hitlerischen Abstimmungssieges, damit die "Separatisten" nicht so verfolgt werden wie seinerzeit im Rheinland, Bertrauen für den Fall eines Sieges der eigenen Front, damit kein Handstreich der Nazis das Abstimmungsresultat zunichte machen könne.

Bertrauen muß man aber auch den Verbündeten einflößen, und dies nach dem Mord von Marseille noch mehr als vorher. Zwar sind die Attentäter nicht aus Frankreich gekommen, haben nicht in Frankreich gelebt, und den noch ist man bei allen Franzosenseinden bereit, das Land als Eldorado der Verschwörer zu verschreien und auf die vorbildlich sichern und ruhigen Polizeistaaten anderswo hinzuweisen, mit dem Seitenwink, daß sicher auch militärisch andere Staaten mehr Sicherheit bieten würden als das "verlotterte Frankreich". Leute, in deren Land die kroatischen Verschwörer ihre Presse drucken, ihre fallschen Pässe herskellten, ihre Gelder anlegten, ihre Jirkel gründeten, gingen mit diesem Verschreien Frankreichs voran. Werden Prag. Bukarest und Velgrad wanken?

In Prag und Bukarest hat die ungarische Bisite in Warschau Aufsehen erregt. Die Rumänen, welche mit Polen eine Reihe von Sonderinteressen gemeinssam zu wahren haben, richten nach Warschau höfliche Anstragen über das Techtelmechtel mit den Ungarn. Und wie in Paris, so hört man mit tiesstem Mißtrauen auch in den beiden östlichen Sauptstädten, daß die deutsche Gesandtschaft in Warschau und die polnische in Berlin zu "Botschaften" avanciert sind, also zur höchsten diplomatischen Charge; die Tatsache des polnische deutschen Blocks wird immer offensichtlicher, und immer gestieterischer verlangt man überall einen Erfolg der vom neuen Außenminister Frankreichs, Laval, geführten Bershandlungen mit Italien.

Ie stärker Frankreich, desto weniger muß es fürchten, von Italien regelrecht erpreßt zu werden, so daß die Gefahr besteht, durch Gewinnung Italiens Jugoslavien an die deutsche Gruppe zu verlieren, ähnlich wie man Polen endsgültig abgestoßen, weil man Woskau gewann.

Um dieser notwendigen außenpolitischen Stärke willen hält Herriot seine Partei hart bei Doumergues Stange.

#### Erlahmt Roosevelts Politik?

Der Führer bes Arbeiterbundes in U. S. A., Wilsliam Green, weist in einer Bekanntmachung auf die neuerliche Zunahme der Arbeitslosigkeit hin. Während bisher jeder Bergleich des Beschäftigungsgrades mit dem Moment des Borjahres ein weiteres Sinken der Ziffern aufgewiesen, ist jeht erstmals "1934" schlechter als

"1933" geworden. Beinahe 8,5 Millionen haben heute noch feine Arbeit, gegen 39,5 Millionen, die beschäftigt sind; die Einstellungsziffern, so sagt Green, sind sehr beängstigend. Was die Arbeitslager, die rund 2½ Millionen Leute fassen, leisten, befriedigt nicht; die Lager können sich nicht selbst erhalten, und ihre produktiven Ergebnisse sind für die Arbeiter selbst nicht das, was sie verlangen müßten.

Green fordert die Regierung auf, von der Industrie eine Steigerung der Produktion um 30 Prozent zu verlangen. Das ist sehr rasch gesagt, aber schwer durchgeführt. Denn die Boraussehung, die gesteigerte Kaufkraft, fehlt. Und Green sagt sehr deutlich, warum sie fehlt. Die Beschäftigtenzahl ist um 5,7 Prozent gesunken, die Arbeitsstundenzahl hat um 6,1 Prozent abgenommen, die gesamten Lohnstiften weisen einen entsprechenden Rückgang von 5,8 Prozent auf. Mit dem Hinweis auf diese Statistik ist eigentlich auch gesagt, warum sich der Markt nicht kräftigen kann.

Man fragt sich allenthalben, ob die Aenderung des N. R. A. = Rurses im Sinne geringerer Einmischung, aber stärkerer Stützung auf die Gewerkschaften und Ginführung einer allgemeinen Sozialversicherung, vor allem gegen Arbeitslosigkeit, das sei, was schließlich von dem großen "Experiment" übrig bleiben wird. Die durchgängige Bersicherung, die möglichst wenig Armengenössige übrig läßt, ist bekanntlich das Geheimnis der englischen Ruhe und Stabilität; da in England sogar die Konservativen erkennen, daß auf dieser Basis durchzuhalten sei, gibt es auch in U. S. A. Leute genug, die in der englischen Ruhe ein Beispiel für das schwanke eigene Schiff sehen. Praktisch ist auch Roosevelt bei diesen Leuten gelandet. Vorausgegangen ist der Berzicht auf eine grundsätzliche Reform der Geldpolitik. Man hat schließlich das getan, was vorher Großbritannien für das Beste hielt: Man hat sich mit der Schuldenerleichterung, die die Dollarabwertung gebracht, begnügt und hofft, nun gemächlich wieder aufzubauen. Greens Warnruf ist darum kein Alarmruf. Roosevelt

Greens Warnruf ist darum kein Alarmruf. Roosevelt wird ihn benuhen, um dem Versicherungsprojekt mehr Dampf zu geben. Sind die Arbeiter einmal versichert, haben sie ein garantiertes Lebensminimum, lätt sich auch sicherer an den übriggebliebenen N.R.A. - Zielen arbeiten.

## Jäger ging.

Der "Rechtswalter" der deutschen Evangelischen Kirche, Dr. Jäger, ist zurückgetreten, wie dieses vorauszusehen war, und die nächsten Schritte, die von der Regierung veranlaßt werden, deuten noch klarer als alles Vischerige an, in welcher Richtung die Lösung des Streites gehen wird: Auf den Kompromiß zu, welcher den Sieg der konservativen Mächte verschleiern mag.

Es wird nun zunächst ein Bischofskuratorium walten, in welchem ausgeratschaftet wird, in welcher Form sich der unsichen ausgeratschaftet wird, in welcher Form sich der unsicher gewordene Reichsbischof die Forderungen der Bekenntnissynode angenehm machen könnte. Erwogen muß auch werden, ob es ratsam sei, gewisse verfolgte Geistliche und Würdenträger wieder in Ehren auf ihre Posten zurückzusühren oder zu entschädigen. Als Erster ist der absgesetzt banrischsevangelische Landesbisch of Meiser von der Polizeiaussicht befreit worden. Er darf nach Berlin reisen und sozusagen legal mit den Leuten um Präses Koch und Niemöller zusammenarbeiten. Vielleicht folgt ihm bald auch der abgesetzte Württemberger Wurm.

Das Bischofskuratorium steht unter dem Druck der propagandistischen Angriffe von seiten der Synode. Es muß der Regierung angelegen sein, möglichst rasch Frieden zu bekommen, denn eben geht die große Aktion für die neue "Winterhilse" sos, und zu gleicher Zeit sollen die Samsterer und Preistreiber bekämpft werden. Man kann keine streitenden Prädikanten dulden — alle müssen eingespannt werden in die Front der "Aufbauenden", und wenn es auch nur Kampf gegen den Hungerwinter wäre.